

Babylonische Sprachverwirrung

Pfingsten ist das Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes. Die alttestamentliche Lesung zu diesem Fest ist die Geschichte vom Turmbau zu Babel (1. Mose 11), die mit den einleitenden Worten beginnt: „Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.“ Die Erzählung schließt, nachdem Gott die Menschen in alle Länder zerstreute, mit dem Hinweis darauf, daß Babel bedeute, daß Gott, der Herr, „dasselbst verwirrt hat aller Länder Sprache“.

Dem entgegengesetzt ist das Wunder des Pfingstfestes: die Menschen so vieler in Jerusalem versammelter Völker hören die Predigt von Christus „ein jeder in seiner eigenen Sprache“ (Apg.2, 6). Es ist der Geist Gottes, der Menschen vereint und eins sein läßt in Christus. So überwindet das Evangelium von Jesus Christus alle Sprachgrenzen. Das Evangelium wird Menschen aller Sprachen und Völkern gepredigt.

Doch mitten hinein in den pfingstlichen Jubel, daß der Heilige Geist die Völker der Welt versammelt hat in Einigkeit des Glaubens, treten die Sprachverbesserer unserer Zeit und fordern - auch in der Kirche - eine gerechte Sprache. Längst ist die „Bibel in gerechter Sprache“ neu geschrieben und die ersten Kirchenlieder um-

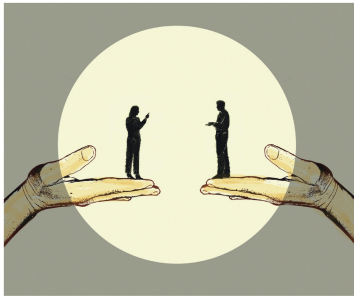
gedichtet. Die Kirchentagslieder verweisen auf „Variationen/Alternativen in gerechter Sprache“. Matthias Claudius' „Der Mond ist aufgegangen“ wird umgedichtet: aus „so legt euch denn, ihr Brüder“ wird ein nichtssa-gendes „so legt euch Schwestern, Brüder“, die konkrete Aussage „und unsern kranken Nachbarn auch“ muss der Allerweltsformulierung „und alle kranken Menschen auch“ weichen. Auch „Lobet den Herren“ darf so nicht stehen bleiben. Stattdessen soll „Lobet die Ew'ge“ gesungen werden. Dass damit der Reim „alle, die ihn ehren“ hinfällig ist, kümmert die Gesinnungstäterinnen nicht. Die absurden Beispiele ließen sich fortsetzen. Schon im Jahr 2014 hat das ehemalige Ratsmitglied Peter Hahne der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) einen "Anschlag auf die Ästhetik unserer deutschen Sprache" vorgeworfen. Anlass war die Veröffentlichung eines Faltblatts mit "Tipps für eine geschlechtergerechte Sprache", in dem unter anderem für Begriffe wie "Ansprechpersonen" statt des Plurals "Ansprechpartner" geworben wurde. "Die 'Kirche des Wortes' hat wahrlich andere Probleme als diesen Gender-Unfug", schrieb Peter Hahne.

Nun hat am 6.März 2019 der Verein Deutsche Sprache einen Aufruf gegen den Gender-Unfug gestartet - „aus Sorge um die zunehmenden, durch das Bestreben nach mehr Ge-

schlechtergerechtigkeit motivierten zerstörerischen Eingriffe in die deutsche Sprache“.

Gemeint ist das Bestreben, in der geschriebenen Sprache mit grammatischen als auch orthografischen Ausdrucksmittel Gendergerechtigkeit durchzusetzen. So sollen orthografisch etwa das Sternchen (Asterisk) und der Tiefstrich (Gendergap), oder auch der Zusatz "divers" (m, w, d) eingeführt werden.

Gegen solche Sprachverhunzungen wendet sich der Aufruf. Er betont, gendergerechte Sprache beruhe auf einem Generalirrtum. Nämlich der Annahme, zwischen dem natürlichen und dem grammatischen Geschlecht bestehe ein fester Zusammenhang. Er besteht absolut nicht. So heißt es (geschlechtsegal) *„der Löwe, die Giraffe, das Pferd.“*



Zweitens erzeuge die Gendersprache eine Fülle lächerlicher Sprachgebilde, wie die *Radfahrenden*, die *Fahrzeugführenden*. Angemerkt sei: besonders geistlos ist die Formulierung die *Christinnen* oder die in jüngster Zeit dazukommende Erweiterung mit

Gender-Stern: *Christ*innen*.

Der Aufruf verweist darauf, daß solche Schreibweisen gar nicht konsequent durchzuhalten sind und auch kein Beitrag zur Besserstellung der Frau in der Gesellschaft darstellen. Als Beispiel wird genannt: „Warum fehlt im Duden das Stichwort „Christintenum“ – da er doch die Christin vom Christen unterscheidet?“

Der Aufruf endet mit dem Appell:

„Also appellieren wir an Politiker, Behörden, Firmen, Gewerkschaften, Betriebsräte und Journalisten: Setzt die deutsche Sprache gegen diesen Gender-Unfug wieder durch!“

Die AZ vom 11.März 2019 veröffentlichte - politisch korrekt - nur eine Kritik am Aufruf gegen den „Gender-Unfug“. Deutlich wird für gendergerechte Sprache Partei genommen, auch wenn im letzten Satz die Lesbarkeit angemahnt wird. Eine ganze Tageszeitung in gendergerechter Sprache wird allerdings wohl kaum noch Leser, pardon: Leser / LeserInnen, Leser_innen und Leser*innen finden.

Sprache läßt sich nicht in ein vermeintlich geschlechtergerechtes Korsett spannen. Die Besinnung auf Pfingsten könnte helfen gegen eine moderne babylonische Sprachverwirrung. Es ist die Predigt von Christus, die aus der Mannigfaltigkeit der Zungen die Völker der ganzen Welt versammelt in Einigkeit des Glaubens.

Pastor Andreas Eisen